

Afghanistan am Scheideweg?

Der Machtkampf zwischen Moderaten und Radikalen ist ungleicher Natur

Babak Khalatbari

Alleine im Jahr 2006 kam es im Land am Hindukusch zu über 120 Suizidattentaten. Diese besorgniserregende Entwicklungstendenz beunruhigt nicht nur Politiker, Soldaten und Entwicklungshelfer, sondern auch die afghanische Geistlichkeit. Seit mehreren Jahren setzen sich aus diesem Grund auch moderate Mullahs kritisch mit der Ideologie des Selbstmordattentates auseinander.

So auch der Islamgelehrte Maulawi Khumaro, der ein älterer Herr von fast 75 Jahren ist. Seinen Namen Khumaro trägt er zu Recht, denn übersetzt bedeutet das „ruhig“, und tatsächlich ist Maulawi Khumaro die Ruhe in Person. Doch wenn die Sprache auf die Lehren des Islam kommt, dann verwandelt sich der sonst so ruhige Maulawi Khumaro in einen leidenschaftlichen, energischen Redner, der für ein Verständnis des Islam eintritt, das sehr weit von dem extremistischen Gedanken gut mancher selbst ernannter Mullahs oder Scheikhs vom Schlage eines Aiman Al-Sawahiri entfernt ist.

Er vermerkt die Ergebnisse seiner Studien penibel in einem kleinen,

blauen Heftlein, das er verborgen in einer Innentasche seines afghanischen Mantels, dem *Tschapan*, trägt. In dieses kleine Büchlein hat er mittlerweile unzählige Zitate aus dem Koran und der Sammlung der authentischen Überlieferungen des Propheten Mohammed, der Hadithe, eingetragen, und er kommt zum Schluss, dass „das Selbstmordattentat gegen alle Grundsätze des Islams verstößt, da dieser in seiner Ablehnung des Selbstmords kategorisch und eindeutig ist. Darüber kann man gar nicht diskutieren, weil die Islamologie in ihrer Eindeutigkeit zu diesem Thema überhaupt keinen weiteren Raum zulässt. Das Selbstmordattentat ist ein Verbrechen gegen den Islam!“¹ Maulawi Khumaro spricht diese Worte trotz seines für Afghanistan hochbetagten Alters – die Lebenserwartung liegt derzeit bei rund 45 Jahren – voll inbrünstiger Überzeugung, und es ist ihm wichtig darauf hinzuweisen, dass diese Einsicht nicht das Ergebnis persönlicher Reflektionen darstellt, sondern kristallklarer Ausdruck der islamischen Lehre ist. Und das nun schon seit 14 Jahrhunderten.

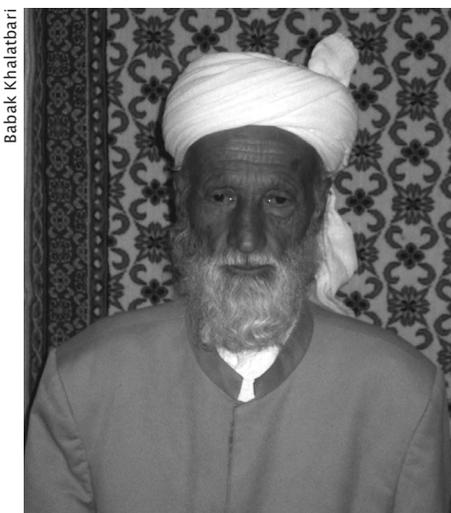
Meinungsfreiheit vorhanden – Konsequenzen inbegriffen

Viele Mullahs und Imame denken in Afghanistan wie der betagte Imam, trauen sich aber nicht mehr, offiziell

Stellung zu beziehen. Denn, obzwar die Meinungsfreiheit vorhanden ist, können mittlerweile derartige Äußerungen nicht nur für die Person, die sie äußert, sondern auch für ihr ganzes Umfeld lebensgefährlich sein. Auch Mullahs wollen ihre Familien friedvoll aufwachsen sehen und so wagen es nur noch wenige islamische Theologen von Rang und Namen, derartig offen gegen die selbsternannten Prediger der Selbstmordideologie anzugehen. Zu viele aus ihren Reihen mussten für ihre moderaten Ansichten mit dem Leben bezahlen oder viel Blut lassen. Ähnlich geht es mittlerweile auch moderaten Journalisten, wie die Verleumdungskampagnen und Morde in den letzten Monaten gezeigt haben.² Das Spannungsverhältnis zwischen Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und demokratischen Grundrechten auf der einen und der radikalen Auslegung des Korans auf der anderen Seite hat dazu beigetragen, dass der medienpolitische Konflikt in Afghanistans seit 2005 immer mehr eskaliert ist.³

Bomben gegen moderate Mullahs

Immer mehr moderate Mullahs werden mundtot gemacht. So auch Hebatullah Fazeli, der zwar dem auf ihn verübten Attentat nicht zum Opfer fiel, aber wohl nie wieder lau-



Mullah Khumaro

fen – geschweige denn ohne Hilfe – beten können wird. Im Herbst des vergangenen Jahres überlebte der angesehene 45jährige Imam der Zentralmoschee von Herat nur knapp einen Suizidanschlag. Sein „Vergehen“ bestand darin, einige Wochen zuvor das Selbstmordattentat im Rahmen einer Freitagspredigt in der im 12. Jahrhundert erbauten Freitagsmoschee, der legendären Masjid-e-Jami, als unislamisch verurteilt zu haben. Bei dem Anschlag verlor er ein Bein, das andere wurde von den herumfliegenden Bombsplintern zerfetzt. Die Tragödie ist leider kein Einzelfall: Bis Juli 2007 wurden über 35 Islamgelehrte in Afghanistan getötet. Für die Liquidierung reichen oftmals nur Kleinigkeiten wie beispielsweise die Mitgliedschaft im unabhängigen Gelehrtenrat Afghanistans aus.

Die terroristische Taktik hinter der massiven Einschüchterungswelle zielt darauf ab, dass kaum noch jemand wagt, sich den Auffassungen der theologisch meist nicht sonderlich ausgebildeten Masterminds der Taliban zu widersetzen.⁴ Ein Imam einer grossen Kabuler Moschee, der aus Angst um sich und seine Familie lieber anonym bleiben will, bringt es mit folgenden Worten nach vielen Tassen gemeinsamen Tees auf den Punkt:

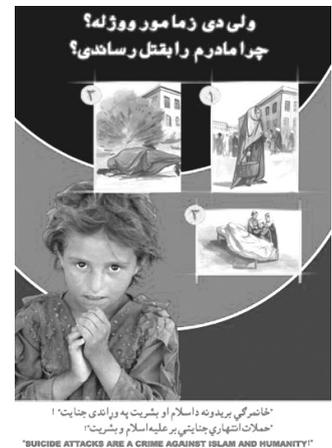
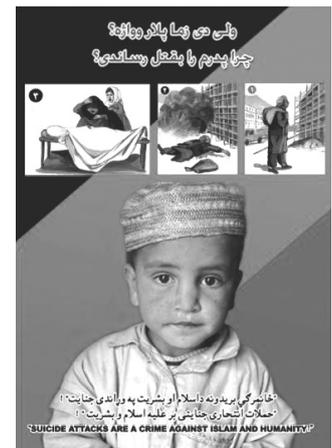
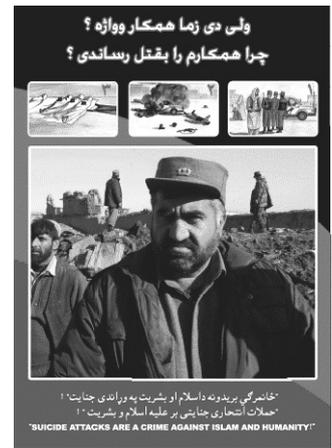
„Jeder weiss, dass Selbstmordattentate gegen den Islam verstossen. Mittlerweile vergeht kaum eine Woche, in der wir keine Morddrohungen bekommen, wenn wir das Thema aufgreifen. Man droht, dass man für uns noch nicht mal eine Kugel oder eine Mine verschwenden wird, sondern teilt uns mit, dass die Messer, mit denen wir enthauptet werden sollen, bereits geschärft wurden.“⁴⁵

Die fundamentalen Extremisten scheinen dieses Jahr mit ihrer Guerilla-Taktik von *hit & run* nicht nur NATO und ISAF hartnäckig die Stirn zu bieten, sondern auch mit der intensiven Verbreitung von Angst und

Schrecken im Wettstreit um die Interpretationshoheit über den Islam letztendlich die moderaten Kräfte durch Gewalt zur Kapitulation zu zwingen. Niedergeschlagenheit scheint sich teilweise unter den afghanischen Gelehrten breit zu machen und selbst Akademiker, die an der bekannten *Al-Azhar*-Universität in Kairo studiert und promoviert haben, trauen sich mittlerweile in ihren Freitagspredigten nicht mehr an die „heissen Eisen“ heran. Und die Frage nach der Vereinbarkeit der Islamischen Lehre mit der Ideologie des Selbstmordattentates ist so ein heisses Eisen, aus dem derzeit die selbst ernannten Taliban-Terroristen ihre Waffen schmieden, mit denen sie ihre Gegner für immer zum schweigen bringen.

„Kabuler Resolution“ gegen den Terror des Wahnsinns

Die gemeinsame Verabschiedung einer Kabuler Resolution zur Ächtung des Selbstmordattentates als Verbrechen gegen die Menschlichkeit und den Islam kann als der letzte Versuch des Aufbäumens der moderaten Mullahs gegen den extremistischen Talibanterror in Afghanistan eingeschätzt werden. Dass in diesen schwierigen Zeiten ausgerechnet eine deutsche Stiftung den islamischen Theologen beisteht, ist angesichts der sich im Rahmen der Islamkonferenz in Deutschland entwickelnden Annäherung zwischen dem Staat und den im Staat lebenden Muslimen ein wichtiges aussenpolitisches Zeichen, das signalisiert, wie ernsthaft ein nicht-muslimisches Land um den Dialog mit der islamischen Welt bemüht ist. Der Islamgelehrte Maulawi Khumaro, der auf Grund seiner letzten moderaten Äusserungen von den Taliban für vogelfrei erklärt wurde, lebt inzwischen seit einigen Monaten aus Sicherheitsgründen in dem gut bewachten Haus seines Freundes und Mitstreiters Sebghatullah Mogadde di. Dieser kann Khumaros derzeitige Existenzängste gut nachvollziehen, überlebte Senatspräsident Mogadde di



Plakate in Afghanistan als Teil einer öffentlichen Kampagne: Selbstmordattentate sind ein Verbrechen gegen den Islam und die Menschlichkeit.

doch im März 2006 selbst nur knapp ein Attentatsversuch auf der Fahrt zur afghanischen Nationalversammlung. Hätte der hochrangige Politiker nicht zwei Tage zuvor einen gepanzerten Wagen erhalten, hätte er das Attentat nicht überlebt. Trotz der massiven Einschüchterung der Taliban will Khumaro dennoch nicht nachgeben und begründet sein leidenschaftliches Engagement für den moderaten Islam mit den folgenden Worten: „Viele meiner Weggefährten habe ich friedlich oder einen gewaltsamen Tod sterben sehen. Jetzt, wo ich mich meinem Lebensende nähere, fühle ich mich wie der letzte Vogel in einem Garten, in dem es keine weiteren Vögel zu geben scheint. Solange ich aber noch in diesem Garten verweilen darf, werde ich mein Lied über den Islam singen – einen Islam – der mit Selbstmordattentaten nichts zu tun hat.“⁶

Afghanistans gordischer Knoten

Dem Zusammenspiel von Sicherheits- und Entwicklungspolitik wird in Afghanistan nicht ohne Grund ein großer Stellenwert zugerechnet, denn langfristig wird das eine ohne das andere keinen Bestand haben.⁷ Die Vorkommnisse der letzten Wochen und Monate zeigen, dass vielleicht in diese Gleichung noch eine dritte Variabel ins Spiel kommen könnte, nämlich die der gesellschaftlich-religiösen Identität. Solange das vorhandene Spannungsverhältnis zwischen Modernität und Tradition in Afghanistan nicht angegangen und in diesem Kontext das Thema Religion nicht gesellschaftspolitisch stärker miteingebunden wird, werden die Extremisten jeden Tag mehr Macht erlangen und letzten Endes vielleicht tatsächlich den längeren Atem haben. Das Durchtrennen dieses gordischen Knotens sollte oberste Priorität genießen und in den nächsten Monaten stattfinden, ansonsten droht die Gefahr, dass extremistische Islamisten das Land am Hindukusch und den Is-

lam ein zweites Mal zur Geisel nehmen könnten. Und das könnte auch für die Bundesrepublik in Form ihrer Einbindung in die ISAF-Mission politische wie sicherheitspolitische Folgen haben.⁸

Letztlich sollte auch klar sein, dass der schleichende Feldzug der Taliban, der mit der zeitweisen Rückeroberung mancher Regionen verbunden ist, auf keiner Landkarte beginnt. Er startet in den Köpfen der Einwohner auf dem Land. Dieser Tage beginnt die geistige Unterwanderung auch die Städte zu erreichen, mit den Mitteln des Zwanges, der Einschüchterung, aber auch mancherorts der Sympathie. Dieser, nicht nur für Afghanistan, gefährlichen Entwicklung gilt es entschieden entgegenzutreten. Die Kabuler Resolution⁹ zur Ächtung des Selbstmordattentats stellt daher nur den Anfang eines notwendigen, gesellschaftlichen Diskurses dar, der für die Zukunft Afghanistans ebenso wichtig ist, wie die Debatte um Sicherheits- wie Entwicklungspolitik. Und der sollte hoffentlich ebenso dazu beitragen, den Garten des Maulawi Khumaro auch nach dessen Abschied am Leben zu erhalten und so die Melodie eines friedvollen Islam zu verkünden.

Zum Autor

Dr. Babak Khalatbari, ist Lehrbeauftragter am Institut für Politikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Seit 2005 leitet er das Büro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Kabul, Afghanistan.

Endnoten

¹Die Gespräche mit Maulawi Khumaro fanden im Rahmen eines Seminars der Konrad-Adenauer-Stiftung im Mai 2007 in Kabul statt. Für die Unterstützung und das Zustandekommen des Seminars bedankt sich der Verfasser bei Herrn Mohammed Belal El-Mogaddedi, Herrn Dr. Obeidullah El-Mogaddedi sowie allen Teilnehmern.

²Vgl. Böge, Friederike: Jeder kann leicht meinen guten Ruf zerstören. Arbeitsbedingungen von Journalistinnen in Afghanistan, in: *einsEntwicklungspolitik*, 10-11-2007, S. 50f.

³Auf diesen Sachverhalt haben Beobachter schon frühzeitig hingewiesen. Vgl. Tutakhel, Mariam: Medienpolitik in Post-Konfliktstaaten. Beiträge zum politischen Wiederaufbau am Beispiel von Afghanistan. *INEF-Report* 83/2006, S. 27ff.

⁴Bezüglich gegenwärtiger Strukturen, Ideologie und Taktik der Taliban siehe Ruttig, Thomas: Die Taleban nach Mulla Dadullah. Ihre Strukturen, ihr Programm – und ob man mit Ihnen reden kann. *SWP-Aktuell* 31. Juni 2007, S. 2.

⁵Vertrauliches Gespräch vom 12.05.2007 in Kabul, Afghanistan.

⁶Die Metapher wurde im Rahmen des Seminars am 11.04.2007 dargelegt.

⁷Hierzu speziell: Ruck, Christian/Khalatbari, Babak: Fünf Jahre nach den Taliban – aktuelle Entwicklungen am Hindukusch, in: *Auslandsnachrichten* 1/2007, S. 72–91.

⁸Maaß, Citha: Eskalation in Afghanistan und der Tornado-Einsatz. Deutsche Initiativen für eine umfassende Stabilisierungsstrategie gefordert, in: *SWP-Aktuell* 14. Februar 2007, S.1.

⁹Die Kabuler Resolution ist unter dem folgenden Link in deutscher Sprache einsehbar: www.kas.de/proj/home/pub/80/1/year-2007/dokument_id-11110/index.html.